

33) **Frankfurter zeitgemäße Broschüren.** Neue Folge, herausgegeben von Dr. J. M. Raich. Band XII. Heft 5: Das Volksschulwesen in Deutschland während der drei ersten Decennien des 19. Jahrhunderts von J. Stillbauer. Preis 50 Pf. = 30 kr. Heft 6: Ludwig Windthorst. Ein Lebensbild von Paul Majunke. Frankfurt a. M. und Luzern. Verlag von A. Fössers Nachfolger. 1891.<sup>1)</sup>

Zu Heft 5. Je wichtiger und brennender eine Frage ist, desto freudiger müssen wir eine Schrift begrüßen, in welcher dieselbe eingehend und sachgemäß besprochen wird. Das Gesagte gilt von vorliegender Abhandlung im vollen Maße. Gibt es in der That eine wichtigere Frage, als die Schulfrage? Hängt ja doch von der Beschaffenheit der Schule, vom Geiste, welcher dieselbe durchweht, das Wohl und Wehe der Gemeinde, des Staates, der Gesellschaft wesentlich ab. Ueber diese hochwichtige Frage hat uns nun Herr Stillbauer eine sehr wertvolle Broschüre geliefert. Er zeigt an der Hand der Geschichte, dass die Schule, ein Product des Christenthums, eine Tochter der Kirche, mit derselben vereinigt bleibt, dass der Staat sich selbst keinen grösseren Schaden zufügen kann, als durch das Streben, das Kind der Mutter zu entreißen, sich die Alleinherrschaft über die Schule anzueignen. Möchten insbesondere jene, welche in der Schulfrage ein entscheidendes Wort zu reden haben, vorliegende Schrift aufmerksam lesen und ihre Grundsätze in die That übersetzen.

Zu Heft 6. Vorliegende Abhandlung ist keine bloße Biographie. Der als Redner und Schriftsteller bekannte Verfasser gibt uns nicht eine trockene Lebenschronik des unvergeßlichen Centrumsführers; er entwirft ein naturgetreues Bild seines Wirkens und Schaffens. Windthorst lebt und lebt vor unseren Augen; er steht gleichsam vor uns, wir glauben seine Stimme zu vernehmen. Wer dieses Schriftchen mit einiger Aufmerksamkeit liest, fühlt sich in jene schweren und langwierigen Kämpfe zurückversetzt, in welchen der Verblühte so herrliche Vorbeere davontrug, der Welt von neuem zeigte, dass Wahrheit und Recht nie und nimmer verzagen dürfen, mögen ihnen auch keinerlei Machtmittel zugebote stehen. In der Wahl der von ihm in den Text eingeflochtenen Reden ist der Verfasser überaus glücklich gewesen. Er hat ferner sehr wohl daran, die herrliche Traurede des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs Dr. Kopp am Schlusse vollständig anzuführen. Möchten insbesondere die letzten Säge derselben von den Katholiken überhaupt, zumal von den Mitgliedern des Centrums treu beherzigt werden.

Eichstätt.

Philipp Prinz von Arenberg.

34) **Geistlicher Hausschatz für katholische Christen.** Zwölfter Jahrgang. Mit kirchlicher Approbation. Paderborn 1890. Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei. J. W. Schröder. Preis pro Jahrgang M. 2.40 = fl. 1.44.

Je grösser die Anstrengungen der kirchenfeindlichen Presse in der Verbreitung glaubens- und sittenloser Werke, desto dringender ist für jeden Katholiken die Pflicht, denselben durch Absaffung, respective Verbreitung in christlichem Geiste gehaltener Schriften entgegenzuwirken. Freudig begrüßen wir daher alle literarischen Erzeugnisse, welche die katholischen Wahrheiten in anziehender Weise darstellen. Dieses Lob glauben wir obengenannter Zeitschrift in vollen Maße angedeihen lassen zu dürfen. Für ihre Vortrefflichkeit liefert der Umstand, dass sie uns im zwölften Jahrgange vorliegt, gewiss das beredteste Zeugnis. Derselbe zählt fünf Hefte. Das erste enthält: „Sechs Briefe eines alten Benedictiners an seinen Neffen“, welche eine er schöpfende und ergreifende Darstellung der katholischen Lehre über das Fegefeuer bieten. In einer volksthümlichen Sprache schildert uns der Verfasser die Qualen der armen Seelen, sowie die überreichen Mittel, welche uns die Kirche an die Hand gibt, diese Qualen zu lindern, ihnen ein Ende zu machen. Das zweite Heft führt den Titel: „Leitsterne nach P. Nepveu S. J.“

1) Heft 7 besprochen in Heft II, Seite 423 dieses Jahrganges.

und enthält eine Reihe vortrefflicher Betrachtungen für jeden Tag der Monate Februar und März. In dem dritten und vierten, welche Fortsetzung und Schluss von Jahrgang XI, Heft 2, bilden, wird eine Reihe von Muttergottes-Erscheinungen, u. a. die von La Salette, erzählt. Das fünfte Heft endlich bietet unter dem Titel: „Der Baum des Lebens oder die Vorfüge und Früchte der heiligen Messe nach P. J. P. Pinamonti S. J.“ eine Reihe herrlicher Betrachtungen über das heilige Messopfer und gibt uns die Mittel an die Hand, die Früchte des-selben nach allen Richtungen hin auszunützen.

Aus dieser kurzen Inhaltsübersicht dürfte zur Genüge hervorgehen, daß diese Zeitschrift aller Empfehlung wert ist.

Prinz von Arenberg.

35) **Die Kapuziner im Elsaß einst und jetzt.** Bilder aus dem Kapuzinerleben u. s. w., gezeichnet von Fr. Gratian von Linden Ord. Cap., Mag. Nov. Mit einem Titelbilde. Freiburg im Breisgau. 1890. Herder. VIII und 164 S. (fl. 8°.) Preis M. 1.— = fl. — .60.

Ein zeitgemäßes Büchlein! Der hochwürdige Definitor der rheinisch-westphälischen Kapuzinerprovinz zeigt darin, wie der große Franciscus Orden und dessen Zweig, der Kapuziner-Orden, für das zeitliche und geistige Wohl der Völker durchaus nicht gleichgültig, im Gegentheil gar zartfüßend und überaus thätig waren und sind. Im Volke und vom Volke lebend ist ihre Thätigkeit in den verschiedensten Verhältnissen dem Volke gewidmet. — Im ersten und zweiten Theile wird vom Franciscus-Orden und dem Kapuziner-Orden, dessen Ursprung und Ausbreitung im allgemeinen gehandelt; der dritte und vierte Theil bringt uns Bilder aus dem Kapuzinerleben im Elsaß und insbesondere zu Sigolsheim zur Ansicht. Jeder, der eine kurze und bündige, in bildreiche, fesselnde Darstellung gekleidete Belehrung über das Kapuzinerleben einst und jetzt wünscht, möge dies Büchlein zur Hand nehmen!

Innsbruck.

P. Michael Sezenauer.

36) **Der Glaube und die medicinische Wissenschaft.** Ein Vortrag von Dr. Imbert-Gourbeyre, Professor der Medicin an der Schule für Aerzte zu Clermont-Ferrand. Regensburg. Verlags-Anstalt vormals G. J. Manz. 1888. Preis 60 Pf. = 36 kr.

„Es sind, wie das Vorwort ganz richtig besagt, in der That herrliche Gedanken eines gläubigen Gelehrten, der seinen Beruf von der deutbar höchsten und idealsten Seite auffasst und denselben in unmittelbare Beziehung zu Gott, dem ewigen Urgrund aller Kunst und Wissenschaft bringt.“ Allein un-geachtet aller Bemühung, einen vollgültigen Beweis für seine Behauptung, daß die Medicin auf direkter göttlicher Offenbarung beruhe, hat er nicht erbringen können. Es ist dies nicht nur ein Dogma, sondern im besten Falle eine Hypothese, für deren Annahme nebst allen mit herrlicher Diction dargelegten Beweisgründen auch der gläubige Sinn, der unseren Verfasser in hohem Maße auszeichnet, unbedingt erforderlich ist. Damit soll mit nichts auf den Wert der vorzüglichen Broschüre auch nur der leiseste Schatten geworfen werden, da nicht nur diese, sondern gar viele andere Ueberzeugungen in der Seele des überzeugungstreuen Katholiken tief eingewurzelt ruhen, an denen zwar die Gläubigen nicht zu zweifeln wagen, die aber gleichwohl den Feinden nicht bewiesen werden können. Qui nimium probat nihil probat sagt ein uraltes Kriterium der Logik. Es wäre demzufolge ratsamer gewesen, wenn der Redner seinen Oberbegriff nicht als feststehende Tatsache, sondern mindestens als eine Wahrscheinlichkeit aufgestellt hätte, indem er einerseits einer milderen Beurtheilung begegnet, andererseits aber nicht gezwungen gewesen wäre, zweifelhafte Beweise für seine These herbeizuholen. So heißt es beispielweise auf Seite 8: „Ohne Zweifel offenbarte er dem ersten Menschen zahlreiche medicinische Kenntnisse. Adam, jener große Lehrer der Menschheit, mußte dieselben wenigstens theilweise auf seine Nachkommen übertragen.“ Dies ist die erste einleitende Behauptung, wofür jedoch weder vor-